



## Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche  
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so  
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und  
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...  
dienlich

**Suffren, Jean**

**Cöllen, 1687**

1. Punct. Von den Ursachen / so etliche fürwenden die Kranckheiten  
außzuschlagen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48022](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48022)

P.  
J. Sutfre

Vol. I.  
Part II

Kranckheiten für keine Gottes Gab halten / und sich derselben nit zu ihrem Geistlichen Nutz gebrauchen; ja allzeit lieber gesund als Kranck zu seyn begehren. Deswegen will ich erstlich in diesem Artikel ansehen / was sie fürzuwenden pflegen / und was dar auff zu antworten. 2. Auff was Ursachen die Göttliche Weißheit und Güte / die Menschen mit Kranckheiten / und zu Zeiten auch die beste Freund Gottes heimliche. 3. Wie man sich in wehrenden Kranckheiten zu verhalten habe / und durch was Mittel man mit den selben den Himmel verdienen möge.

Der erste Punct oder §.

Von den Ursachen / welche etliche fürwenden die Kranckheiten zu verwerffen / und außzuschlagen.

Im ersten wenden etliche für / das sie in wehrender Kranckheit / nichts weder Gott zu ehren / noch dem Nächsten zu Nutz zu thun vermeynen; die Geistliche Ordens-Personen wenden für / das sie nit mit andern Fasten können / und andere Buswerc mit der Gemein verichten mögen; sie fürchten sich den andern ein böß Exempel zu geben / und für weich und zart gehalten zu seyn. Item das sie nit Predigen / Beicht hören / Lehren können wie andere: es ist ihnen als wan ihnen die Kranckheit an der vollkommenheit verhindert wäre / deswegen sie dan zu Zeiten trawrig und anderen gesunden mißgünstig werden. S. Thom. 2. 2. qu. 104. art. 1.

Hierauff antworte ich / das sie die Kranckheit / wan sie ihnen auß Göttlicher Fürsichtigkeit und Schickung ankommet / von der Hand Gottes annehmen sollen / und

gänglich darfür halten / das es der Will Gottes / das sie ihm in freywilliger annehmung / und gedultiger aufschickung der Kranckheit dienen sollen: und das die Heiligkeit nit in dem bestehe / das wir dienen / wie wir wollen / und wir es zu dem Ehr zu gereichen vermeynen; sondern er will / und solches anordnen thut: das er will / was zu seiner größten Ehre reiche / als wir selbst. Das Leben das die Heiligkeit bestehet in seinem Willen. David sagt: Psal. 29. Ein Diener muß seinem Meister folgen zu welchem der H. Augustinus gar wohl sagen thut: Nemo enim erumat quid agat, nisi qui parat est. Der jeniger welcher williger und bereit nit zu thun was ihm Gott zu thun ordnet / ordnet seine Sachen besser an / als welcher ein groß Verlangen hat / das zu ihm was ihm sein menschlicher Sinn entgehet. In Geistlichen Sachen wohl erachtet schreibt an einen krancken Priester in folgende weis. Du solt nit auß dir sehen / und gedenecken / was du thun wilst / wan du gesund wärest; sondern gedente / das du Gott so angenehm sehest / und an gelassen thust an dem / das du mit deiner Kranckheit wohl zu Frieden / ja ein Lust daran hast / diereil solches der Will Gottes ist. Du verdienst mehr in deiner Kranckheit als wan du gesund wärest / diereil unser Verdienst und Gewinn an seinem Willen hangt. Der H. Apostel Paulus beschwehet zwey Jahr lang in der Gefangenis zu seyn zu der Zeit / da die Kirche Gottes seinen allermeisten vomnöhten hätte / darob nit wenig bekummerte / dan er sahe / das die Will Gottes.

So sag ich das die Krancken / die sie schon anderst nichts thäten / als leben das vollkommene Werck thun / und

nen; dan wie der H. Jacobus sagt : So seynd die Werck der Gedult vollkommen. Die so Kranck seyn/seynd und können nicht müßig genant werden/ oder nachlässige Arbeiter. dan ihre Werck seynd vollkommen / darumb diereil die Vollkommenheit in der Liebe Gottes bestehet. Das vollkommene Werck der Liebe ist viel leyden/ ja so gar umb Gottes Willen sterben / welchem diereil wir nichts geben/ oder guts thun können (dan er bedarff unser Güter nit)/ so können wir doch etw as umb seinetwillen leyden.

Zum 3. So sage ich/ das der Nuß und der Gewinn/welchen wir auß dem Leyden haben können / wie auß folgendem Puncten zu lehren/ so groß/ das die verabsäumung der gewöhnlichen Geistlichen Übungen und Bußwercken / und verlust der Verdiensten derselbigen / kein verlust könne genant werden/ mit einem Wort es ist ein Spiel/auff welchem der jenig/ so verliehret/ gewinnen thut.

Zum 4. So sage ich/ das man durch un-derlassung der gewöhnlichen Geistlichen Übungen und Bußwercken / so man wegen der Kranckheit gezwungen wird zu un-derlassen / nit allein von der Vollkommenheit nit abziehe und zurück halte / sondern derselben je länger je mehr zunah: das fromme und heilige Leben bestehet in dem/ das man wölle was Gott will/ diereil nun Gott nit will/dz man in wehrender Kranckheit thue / was sonst ein gesunder zu thun pflegt/ sondern allein leyde/ was ein Krancker zu leyden pflegt / so kan man sicherlich dafür halten / das solches dem Krancken zum besten geschehe. Die fürnehmste und ritterliche Tugenden des Gehorsams/ der Gedult/ der Liebe/ Demuth/ werden viel besser zur Zeit der Kranckheit geübt/ als wan man gesund ist. Die drey Stück/von welchen der Prophet Micheas cap. 6. redt/ und von

einem jedwederen Menschen erfordert werden/ als nemlich: Facere iudicium & misericordiam & sollicitum ambulare cum Deo suo. Das man sich in der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit übe und sorgfältig in der Demuth vor seinem Gott wandele / können so wohl von einem Krancken/ als von einem gefunden gehalten werden. Der Krancker übet die Gerechtigkeit/ wan er sich wegen seiner Kranckheit nit vor Gott beklagt/sondern erkennet das Gott in allen seinen Wercken gerecht sey/ und das er ihm seine Kranckheit nit ohn große und billige Ursach zugeschickt habe / und das er solche Straff wohl/ ja mehr als wohl verdienet/ und einer grösser Werth wäre. Oder aber wan er sich in seiner Beicht/ zu welcher ein Krancker seine Zuflucht zu haben pflegt/ selbst anklaget und verdammet/ oder wan er sich in solchen Sachen übet / welche ihm eben so schwar ankommen / als die Bußwerck welche er thäte da er gesund war: dan die Mäßigkeit/oder weis zu essen/ zu trincken/ und Arzeneyen einzunehmen / kommet einem Krancken eben so schwar an/ als das Fasten da er gesund war. Das Wehe und der Schmerz in einem starcken Fieber ist dem Krancken eben so verdrüssig und zu wider/ als sich selbst geißeln da er gesund war. Oder endlich wan er vernünftig und nit wohl bedachtem Muth bescheidenlich redet/und sich hütet/ das er sich wegen seiner Kranckheit nit beklage/ murre/ oder andere Gott mißfällige Wort außstosse.

Weiters so übet sich der Krancker in der Barmherzigkeit/ in dem das er in eygener Person erfahret / wie man mit anderen in ihren Kranckheiten ein Mitleyden haben solle. oder aber in dem das er denen/ welche ihm in seiner Kranckheit dienen/ nit so viel zu thun mache/ und überlästig sey/ oder in

dem er in wehrender Kranckheit das All-  
müsen under die Armen auftheilen lasset/  
und für sich betten; oder endlich daß er die  
Schmerzen/ welche er in seiner Kranckheit  
empfindet/ Gott auffopffere für die Seelen  
im Jeggew.

Endlich so wandlet ein Krancker sorgfäl-  
lich und bescheidenlich vor seinem Gott/  
in dem er ihm seine kurze Gebettlein auff-  
opffert/ Mees lesen lasset/ eufferlich das H.  
Sacrament in dem Berck/oder auch allein  
innerlich in seinem Herzen genieffet; in dem  
er sich auff Gott verlasset/ ihme seine Haus-  
haltung und alle seine Geschäften befehlen  
thut/ in dem er den Versuchungen wider-  
stehet/ und darin ist/ daß Gott nie erzürnet  
werde. Item in dem er nit zulasset/ daß man  
übel von seiner Kranckheit rede/ gleich wie  
Job auff dem Mithauffen sitzend sein Weib  
hernehmen und straffen thate/ Job. 2. da sie  
anfieng gleichsam zu lästern. Heisset dieß  
nit in seiner Kranckheit guts thun? über  
daß so sag ich noch weiter/ daß eine francke  
geistliche Ordens-Person/alle geistliche an-  
dächtige Übungen ihres Ordens/ von  
Gott halten kan/wofern sie den Willen hat  
dieselbe zu verrichten/ und einen Wohlgefal-  
len an dem hat/ daß sie von andern seinen  
Ordensgenossen gehalten werden. Der H.  
Augustinus da er von denen redt/ welche in  
der vierzigtagigen Fasten mit anderen we-  
gen ihrer Kranckheit/oder Schwachheit nit  
fasten können/ sagt: esset und trincket/ aber  
lasset es euch in ewerem Herzen leyd dar-  
bey seyn/ daß ihr mit andern nit fasten kön-  
net.

Zum 2. wenden sie für/ daß sie dein Haus-  
genossen verdruß/ und unlust bringen/ und  
ihnen zu thun geben. Hierauff antwor te ich  
dir erstlich/ daß du von deinen Obern und

andern Hausgenossen eine böse Meynung  
hast/ und dieselbe freventlich urtheilst/ als  
wan sie nit wolten was Gott will/ und als  
wan sie nit Lieb gnug gegen den Krancker  
hätten. 2. Gott will und pflegt vorsetzungen  
thun/daß alle seine Underthanen und Kn-  
der sich in den Tugenden üben/ und etwas  
verdienen/ den Krancken durch die Gebet-  
und Demuths/ denen aber so ihnen durch  
durch die Übung der Liebe.

Zum 3. wenden sie für/ daß sie in der  
Kranckheit Gott nit betten können/ doch  
sie doch verpflichtet seyn. Hierauff antwor te  
ich im folgenden Puncten/ in welchen ich  
unterschiedliche weiß Gott zu betten lehren  
deren sich die Krancken gebrauchen können.  
Dieß/sag ich allein alhie/das Gott den Willen  
den Gedanken/ und das Verlangen die  
Krancken für das Berck selbst annehmen.  
Also that die H. Jungfrau Getrudis  
dan als sie grosse Hauptwehe hätte/ und ih-  
ren Rosenkrantz nach ihrer Gewohnheit nit  
betten konte/thät sie ihren Rosenkrantz in die  
Hand nehmen/ und an statt eines ganzen  
Ive Maria/ welches sie grosse Schmerzen  
halber nit betten konte/allein die zwen Worte  
Gegrüßet seystu Maria/ sprechen nit nit  
aber dieß der H. Mutter gefällig/ erhob  
auf dem/ daß sie sich der H. Getrudis  
nachmahl mit einem schönen Ro-  
senkrantz zu sehen ge-  
ben thate.

